



Vorladung

Rohfassung des ersten Kapitels des Buches, an dem ich mich gerade versuche. Viel Spaß!

Vorladung

Sehr geehrter Herr Neumann

in der Ermittlungssache

Vergewaltigung gemäß § 177 Abs. 6 Nr. 1, 2 StGB vom 25.03. 2018, 07:00 Uhr bis 25.03.2018, 10:00 Uhr in
Leipzig, Lindenau

ist Ihre Vernehmung als Beschuldigter erforderlich.

Sie werden daher gebeten, am Dienstag, 24.04.2018, um 12:00 Uhr

bei Kriminalinspektion

Leipzig

Husarenpark 21

04860 Torgau

vorzusprechen.

Im Falle einer Verhinderung, bitten wir Sie um rechtzeitige Mitteilung, damit ein neuer Termin vereinbart werden kann.

Bitte bringen Sie zusätzlich zu diesem Schreiben Folgendes mit:

Amtlichen Ausweis mit Lichtbild

Mit freundlichen Grüßen

Prokoschi, Kriminalhauptinspektorin

Ich habe den Brief nur überflogen. Aber ich kann das erklären! Natürlich ist das verantwortungslos. An besagtem Abend soll es aber ja wirklich eine Vergewaltigung gegeben haben. Bis nach sechs Uhr morgens durften wir das Haus nicht verlassen. Die Tür war von breitschultrigen Polizisten zugestellt, wir als Partygäste haben uns natürlich relativ wenig daran gestört. „Dann rauchen wir eben im Treppenhaus, dann trinken wir eben noch einen!, gefolgt von Gelächter.

Dass wirklich etwas Ernstes passiert war, hat in dem Moment niemanden interessiert. Erst am nächsten Tag, als sowohl auf meinem, als auch wohl auf jedem anderem Handybildschirm der Gäste die Nachricht mit einem Dokument über die Anzeige und den Tatbestand aufflammte, wurde das ganze Ausmaß dieser Schändlichkeit klar.

„Vergewaltigung im besonders schweren Fall“, stand da. „...in der Nacht missbrauchten vier maskierte Männer eine Studentin schwer und nötigten sie sexuell.“

Allein die pure Tatsache, dass so etwas im selben Haus geschah, in dem ich mich aufhielt, vielleicht sogar direkt im Raum neben mir, ohne dass ich es mitbekam, verursacht mir Gänsehaut. Es ist unvorstellbar, wie schmal der Grat zwischen unkompliziertem Vergnügen und menschlichen Abgründen an diesem Abend war.



Vorladung

Ein paar Stunden Zerstretheit und humorvolle Ekstase für die einen, die schlimmstmögliche Abart menschlichen Aufeinandertreffens für die anderen. Und dazwischen lagen vielleicht nur ein paar Zentimeter Gipsbeton.

Wenige Tage später flatterte ein Brief der Kriminalinspektion herein. Als ich den Absender las, durchzuckte mich kurz der Blitz vor Schreck. Doch mein Gehirn benötigte nur kurze Millisekunden, bis es die Verbindung zur vergangenen Party herstellen konnte und mich wieder entspannen ließ.

Der Brief wies sich als Bitte zur Kontaktaufnahme und zur Datenübersendung aus. Außerdem stand drin, dass möglicherweise ein zweiter folgen würde, falls die Hauptinspektorin meine Wenigkeit als vorladungswürdig erachte und ich als Zeuge aussagen sollte. Wer kann es mir also übernehmen, dass ich den zweiten Brief nicht richtig las? Den nämlich, der eine Woche später im Briefkasten steckte und dessen Titel „Vorladung“ lautete. Nur das erste Wort schaute ich mir wirklich an, „Vergewaltigung“, danach viele Zahlen und Rechtsbezeichnungen. Augenscheinlich nur logisch, worauf sich diese Vorladung bezog. In mehr als einem Zusammenhang sollte dieses abscheuliche Wort im Leben von keinem Menschen fallen. Die nächsten Zeilen hatten wahrscheinlich also nichts Wichtiges zu sagen, die Details hatte ich schließlich schon im letzten Brief gelesen. Ich übersprang sie also und wandte mich direkt dem Datum zu. 24. April, der Abgabetag meiner Hausarbeit. Nach den letzten paar Wochen voller Prokrastination würde ich dafür wohl jede Sekunde brauchen. Und außerdem, ich war an dem Abend sehr betrunken und keine der verschwommenen Erinnerungen sollte für die Polizei irgendwie verwertbar sein.

Also rief ich an. Der Termin musste doch gerade schon wegen seiner augenscheinlichen Unwichtigkeit irgendwie verlegbar sein. Die Leitung fing an zu tuten. Es war ein sonniger, für Anfang April recht kühler Freitag. Der Parkplatz standardmäßig gefüllt, immer mal wieder ein Auto mit einem Einbiegeversuch, nur um resigniert vor dem roten Schild wieder zurückzusetzen. „Aktuell 0 von 256 Plätzen frei.“ Die Bäume vor der Bücherei standen langsam in Blüte, Leute eilten vorbei. Manche blieben stehen, ein Kind rannte um einen der Bäume herum, wurde immer schneller. Von meinem beheizten Platz aus wirkten die Daunenjacken draußen richtig kuschlig.

„Hallo, Kriminalinspektion Leipzig, Löschke am Apparat.“

Das übliche Nervositätskribbeln, wenn ich mit irgendwelchen Autoritäten am Telefon spreche. Ist, um fair zu sein, auch nicht das einfachste Thema. Ich versuche trotzdem mit einem Lächeln zu sprechen. „Ja hallo guten Tag, Robert Neumann hier. Folgendes, ich habe von ihnen vor ein paar Tagen einen Brief bekommen. Da ging es um eine Vergewaltigung, die wohl auf einer Party passiert ist, an der ich auch teilgenommen habe.“ Pause. Ich bin so dumm. „An der Party, nicht an der Vergewaltigung. Da wurden schon meine Personalien aufgenommen und jetzt soll ich mich wohl nochmal melden. Ich rufe jetzt aber an, weil ich fragen wollte, ob wir den Termin verschieben können oder ob der überhaupt notwendig ist. Ich habe davon ja nicht mehr mitbekommen, als alle anderen auch.“

„Ja... Kurzen Moment bitte. Wie war noch der Name?“ Tippgeräusche im Hintergrund.

Meine Stimme hat nach dem Versprecher ziemlich geflattert. Das Kind rennt immer noch um den Baum. Ein paar Meter weiter hat sich ein alter Mann in dickem Mantel auf die Bank gesetzt und liest Zeitung. „Neumann, Robert.“

„Ah ja...“ Ihre Irritation erreicht mich durch das gesamte Telefonnetz hindurch. „Es geht um die Anzeige der Frau Borjak ja?“

Meine Fingerspitzen fangen an zu kribbeln. Ich habe die Strafanzeige gelesen. So wie jeder. Ich will darüber nicht reden, will den Gedanken, dass ich parallel dazu Spaß hatte, nicht weiterdenken. Geschweige denn, ihn mit der Polizeiinspektorin besprechen. Außerdem habe ich den Namen der unglücklichen nie erfahren. „Naja, es geht um die Vergewaltigung auf der Party am 25. März. Es tut mir leid, ich weiß leider den Namen der Frau nicht.“

Wieder eine Pause. Diesmal kann ich sie nicht zuordnen. „Herr Neumann, Sie wurden von Frau Borjak



Vorladung

wegen einer Vergewaltigung angezeigt. Das hat mit der anderen des gleichen abends, auf die Sie sich beziehen, wohl erstmal nichts zu tun.“

Der Mann ist scheinbar fertig mit seiner Zeitung und steht auf. Das Kind wird jetzt von einer Frau, vielleicht die Mutter, auf den Gehweg komplementiert. Borjak. Ein Bild des Klingelschilds platzt auf. Nein! Ich höre das Rasseln, spüre den Luftzug, mit dem das Tor hochgelassen wird, das den Fluss zurückgehalten hat. Eines von vielen Toren mit der Aufschrift: „Zu betrunken, ein bisschen blamiert, aber im großen und ganzen witzig“, mit einem Anekdotenschloss versehen, die Möglichkeit des Öffnens nur, nachdem schon einiges an Zeit vergangen ist. Ansonsten gibt es noch genug andere Häuser, die ich gerade baue. Häuser, die jetzt von einer Sturzflut weggerissen werden. Borjak. Aber... wieso?

Ich kann nichts sehen, meine Augen sind offen. Das Lächeln, mit dem ich die Unterhaltung begonnen habe, ist immer noch da. Auch wenn ich irgendwann angefangen habe, die Zähne aufeinander zu pressen. Trümmerteile treiben hin und her werden von der Strömung erfasst, gehen unter, tauchen wieder auf, Diashows auf 180 bpm.

Verschlossene Stimme an meinem Ohr: „Sie kennen doch die Frau Borjak, Herr Neumann? Sie wissen doch, wovon ich rede?“

Nasses Fleischstück in meinem Gaumenraum formt Laute, während meine Ohren vom Rauschen des Wassers erfüllt sind. Schmutziges Wasser, voller Farbschliere, sagt mir nicht, warum es mich hier gerade wegspült. Ich kann ein paar Bilder erkennen, Satzketten klingen nach. Ich will schlucken, aber es geht nicht.

Mit fünf Jahren habe ich mit meinen Eltern mal einen kleinen Jahrmarkt in einer kleinen Stadt besucht. Sobald wir den Eingang betreten haben, bin ich losgerannt, weil ich mich so gefreut habe, endlich wieder mal in einem Karussell zu sitzen. Aber die Menschen waren alle so groß. Den Weg zum Karussell habe ich nicht gefunden, den zurück zu meinen Eltern auch nicht. Zwischen tausenden und tausenden Beinen bin ich herumgerannt, habe gerufen und konnte irgendwann den Boden nicht mehr vom Himmel unterscheiden. Damals habe ich mich einfach in eine Ecke gesetzt, neben eine Mülltonne, und habe mich zusammengekullert. Da habe ich mich auch so gefühlt wie jetzt. Aber da haben mich meine Eltern irgendwann gefunden, ein kleines Bündel mit Salzspuren auf den Wangen. Da war alles wieder okay, ich konnte Karussell fahren und die Welt war plötzlich wieder bunt und klein und erreichbar.

Unbewusst habe ich die Beine angezogen und meine Finger darin verkrampft. Die Welt wird wieder zu groß. Nur diesmal kann ich nicht nach meinen Eltern rufen. Ich stehe allein auf einer Fläche, die Welle bricht über mir. Trümmerteile und zuckende Schatten, Bilder, Reflexionen quillen aus der Gischt und fliegen mir entgegen.

„...Herr Neumann, sind Sie noch da?“ Etwas... besorgt?

Durchatmen.

Durchatmen.

Die Welle friert ein, Zentimeter vor meinem Gesicht. Eine kurzweilige Pause.

Brüchig, leise, heiser irgendwie. „Ja. Sind...“ Schlucken. „Sind Sie sicher, dass keine Verwechslung vorliegt? Ich habe nichts...“ welches Wort? Welches Wort? „unrechtes getan.“ Falsches Wort.

Etwas barsch, aber lange nicht mehr so verschlossen wie eben. „Nein. Eine Verwechslung liegt nicht vor. Die Frau Borjak hat Sie doch benachrichtigt, bevor sie Anzeige erstattet hat, richtig?“

Durchdringendes Knacken erschallt, als die Welle sich eine kleine Kleinigkeit zurückzieht. Ein Trümmerteil fällt zu Boden und zerschellt. Es kann nicht allein meine Schuld sein. Oder? In den Schlieren der Bilder findet sich kein Anhaltspunkt, nicht in diesem ungeordneten Chaos. Es könnte also nicht allein meine Schuld sein. Es könnte aber doch. Und ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht.

Atmen.

„Nein, ich hatte seit gut drei Wochen keinen Kontakt mehr zu ihr. Sie hat mich glaube ich blockiert.“

Pause. Soll ich irgendetwas anderes als die Wahrheit erzählen? Und wenn ja, wann fange ich damit an?

Erstmal Wahrheit. „Und ich habe den Brief, den Sie mir geschickt haben, ehrlich gesagt nicht



Vorladung

durchgelesen, weil ich dachte, es geht um die andere Vergewaltigung der Party.“

Recht erstaunt. „Oh, ich verstehe...“

Die Welle ragt immer noch drohend über mir auf, ein schwarzes Gebilde aus Eis, unförmig und monströs. Sie knackt so grauenvoll.

„Herr Neumann, wenn Sie den Termin verschieben wollen, liegt das ganz in Ihrem Ermessen. Ich würde Ihnen dazu allerdings nicht raten. Erfahrungsgemäß macht sich eine Verschiebung einfach nicht gut, das könnte als mutwillige Verzögerung ausgelegt werden, wenn Sie keinen triftigen Grund dafür vorweisen können. Sie haben außerdem die Möglichkeit, sich bis zu dem Vernehmungstermin mit einem Anwalt in Verbindung zu setzen, und mir dementsprechend mitzuteilen, ob Sie sich zu dem Vorfall äußern wollen oder ob Sie auf eine Gerichtsverhandlung bestehen.“

Wieder Pause. Danach weicher.

„Sie sind in keinster Weise bisher verurteilt. Es liegt eine Anzeige gegen Sie vor, die Frau Borjak hat sich mit uns in Verbindung gesetzt und ausgesagt. Mehr darf ich Ihnen erst am Vernehmungstag sagen, wenn Sie hier auf das Präsidium kommen. Haben Sie mich verstanden?“

Hatte ich sie verstanden? Wenige der Wörter sind wirklich durchgedrungen, die meisten im Raum verhallt oder vom Knacken des Eises verschluckt. Anwalt. Vernehmungstag. Gerichtsverhandlung. Alles nicht so forsch, wie am Anfang. Also wohl...

„Ja, hab ich.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).